

# Rechte und Pflichten

Religionsunterricht in den Berufsschulen der Bundesländer Tirol und Vorarlberg

Lernziel	Die SchülerInnen sollen wissen, dass es ausreichend Rechte gibt aber damit auch „Pflichten“ verbunden sind.
Inhalt	Allgemeine Erklärung der Menschenrechte Menschenrechte Verfassung Arbeitsblatt Religiöse Gebote charta oecumenica
Motto	Rechte und Pflichten Geben und Nehmen im Einklang Matthäus 7,12 Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch! Apostelgeschichte 20,35 Geben ist seliger denn Nehmen
Resümee	Wer die vorgegebenen Rechte wählt und in Anspruch nimmt, sollte sich auch mit dem Begriff „Pflichten“ auseinandersetzen und diese nicht nur beachten, sondern möglichst auch befolgen können. Die Auszubildenden übernehmen vermehrt Verantwortung anhand von vorgegebenen Regeln, Normen, Gesetzen und lernen dabei auch ihre Rechte und Pflichten kennen. Mit einem ausgewogenen Nehmen und Geben soll das Leben im Rahmen der o.a. Möglichkeiten gestaltbar werden.
Quellen	Katechismus der Neuapostolischen Kirche Gottes Gebote Leben im Glauben nach Gottes Geboten Wikipedia Amnestie International charta oecumenica

# Rechte und Pflichten

Religionsunterricht in den Berufsschulen der Bundesländer Tirol und Vorarlberg

Gliederung + MD-Hinweise	Struktur / Unterrichtsschritte Methodisch-didaktische Hinweise
--------------------------	---

A. Einstieg / Einleitung <sup>1</sup>	Alternativen: Gesetze, Recht und Ordnung Orientierungsvorschläge im Allgemeinen Leben Was hilft, um ein ordentliches Leben führen zu können
---------------------------------------	--

B. Hauptteil  Lehrer-impulse <sup>2</sup>  Methoden-auswahl <sup>3</sup>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Allgemeine Menschenrechte von Amnesty international</li> <li>2. Gesetzliche Vorgaben, ihre Beachtung und Befolgung</li> <li>3. Folgen der Missachtung</li> <li>4. Rechte in Anspruch nehmen und welche Pflichten sind wahrzunehmen</li> <li>5. Nehmen und Geben im Einklang</li> <li>6. Göttliche Gebote</li> <li>7. Das „Geben“ Gottes</li> <li>8. Missachtung der Gebote und deren Folgen</li> </ol>
--	--

C. Zusammenfassung <sup>4</sup>	Wer die vorgegebenen Rechte wählt und in Anspruch nimmt, sollte sich auch mit dem Begriff „Pflichten“ auseinandersetzen und diese nicht nur beachten, sondern möglichst auch befolgen können.
---------------------------------	---

Ad : z.B. Aktuelles regionales Ereignis, aktuelles Weltgeschehen, Literatur, vorbereitete Vorlagen, besondere Erlebnisse, div. Medienbeiträge

Ad 2: z.B. ungewöhnliche Aussage, provokante Frage, evident falsche Behauptung

Ad 3: inhaltliche Vermittlung des Themas in Arbeitsschritten; mögliche Aktionsformen: darstellend, erarbeitend, entdecken

Ad 4: Ergebnis zusammenfassen (ev. „abrunden“) kurze Wh., ev. Ausblick auf nächste Stunde, eventuell HÜ, Anreiz für Nachdenkprozesse geben

# Rechte und Pflichten

## 1. Inhaltsübersicht/allg. Hinweise

1. Inhaltsübersicht und allg. Hinweise
2. PÄD + MD-Hinweise/Hilfsmittel
3. Ergänzende (vertiefende) Details zum Lehrstoff
4. Zusatzinformationen (Karten, Bilder, Fotos, Tabellen, Übersichten, Glossar, div. elektronische Medien, allenfalls auf Beiblättern etc.)
5. Zusätzliche Quellenhinweise

AH: Die Inhaltsübersicht entspricht einer generellen Struktur für alle Lektionsbeilagen. Daher gibt es nicht zu allen Punkten entsprechende Ausführungen. Die inhaltlichen Ausführungen beziehen sich auf den „Hauptteil“ der Lektion.

Legenden zu den Abkürzungen:

PÄD	= Pädagogik/Pädagogisches	AH	= allgemeine Hinweise
HM	= Hilfsmittel zu den Unterrichten	MD	= Methodik/Didaktik
AT/NT	= Altes/Neues Testament	LK	= Lehrkraft

## 2. PÄD + MD-Hinweise/Hilfsmittel

**PÄD** In unserer Zeit werden wir alle vom Gedankengut konfrontiert, alles was einem geboten wird in Anspruch zu nehmen, jedes Recht bis zum letzten Buchstaben auszureizen, sich aber jeder Verpflichtung entziehen zu wollen. Es werden oft viele Forderungen an alle möglichen Institutionen und Einrichtungen gestellt, vergisst aber leider gerne, das für sich in Anspruch genommene Recht anderen Menschen ebenso zugestehen zu wollen.

**MD** Anhand von Beispielen, wie den allgemeinen Menschenrechten oder den gegenüberstehenden notwendigen Verpflichtungen, um ein geordnetes Leben führen zu können oder eine gewisse Orientierung im Verhalten der Menschen zueinander finden zu können, soll auch gedanklich das Recht eines Gläubigen zu Gott mit entsprechenden Verhaltensregeln hergestellt werden. Jedoch nicht nur das Verhältnis zu Gott soll beleuchtet werden, sondern auch das Verhältnis von Mensch zu Mensch. Dabei soll das für sich eingeforderte Menschenrecht auch anderen Menschen gelten, egal welcher Herkunft, welcher Kultur oder Religion diesen Menschen begegnet wird. Daher findet auch die Nächstenliebe ihre Bedeutung.

**HM** Beiblatt

## 3. Ergänzende (vertiefende) Details zum Lehrstoff

### 1. Menschenrechte

Wer kennt noch den Spruch?

„Kaiser, König, Edelmann, Bürger, Bauer, Bettelmann, Schuster, Schneider, Leineweber, Bäcker, Kaufmann, Totengräber“.

Dieser bis heute beliebte Abzählreim für Kinder spiegelt vermutlich die Ständegesellschaft im Mittelalter wider.

Ist dieses Ständedenken nach wie vor wahrnehmbar?

Ist die Menschenwürde bei diesem Reim gleichermaßen gegeben?

Welches jeweilige Leben beschreibt dieser Spruch?

Hat jeder Ständestand bei diesem Reim die gleiche Würde?

Kennen Sie ein Beispiel von verletzter Menschenwürde aufgrund des Altersunterschiedes?

Beispiel: Der Enkel und der Großvater – siehe Beiblatt

Welche Folgen hat das Leiden des Großvaters auf Sohn und Schwiegertochter?

Ist das Verdrängen vom gewohnten Essplatz, wie ein Ausschluss von der Gesellschaft zu betrachten?

Was haben der Sohn und die Schwiegertochter vom Großvater für ihr Dasein bekommen?

Was könnte der Sohn von seinem Vater erhalten und in Anspruch genommen haben und was geben sie dem Vater zurück?

## 2. „Nehmen und geben“.

Bei der Betrachtung des Beispiels fehlt Anfangs das Prinzip der Gegenseitigkeit: Die wichtigste Grundlage der Gegenseitigkeit ist der Versuch, das, was uns andere Personen irgendwann einmal gegeben haben, als Dankbarkeit zurückzugeben. Um dies besser zu verstehen, lässt sich eine Erklärung verwenden, die bis in die Vorzeit zurückreicht: Der Mensch musste teilen, um zu überleben.

Das heißt, dass beim Geben und Nehmen immer eine gegenseitige Abhängigkeit vorhanden ist. Treten Menschen in Beziehung, tauschen sie Gefühle, Emotionen und Gegenstände aus.

## 3. Folgen

Undank wird nicht belohnt

Die Menschenwürde wird nicht beachtet. Ein Generationskonflikt steht im Raum.

Die Achtung vor älteren kranken Menschen ist nicht vorhanden

## 4. Einsicht

Anhand des Handelns vom Enkelkind wird dem Sohn und der Schwiegertochter wieder bewusst, wie es ihnen ergehen könnte.

Es bedarf nicht viele Worte, um das Unrecht zu erkennen und wieder entsprechend richtige Handlungen zu setzen.

## 5. Beziehung zu Gott

Gott hat den Menschen ein Leben geschenkt, wobei zwischen dem natürlichen und geistigen Leben Unterschiede zu finden sind. Die Menschen vergessen oft, dass Ihnen von Gott das Leben und ein Lebensraum geschenkt wurde. Es fehlt oft die Einsicht, dass es sich um ein geschenktes Leben handelt.

## Ad Einsicht

Die Begriffe „Einsicht“ und „Einsichtsfähigkeit“ sind zentrale Konzepte, die unser Verständnis von uns selbst und unserer Umwelt maßgeblich beeinflussen. Sie beschreiben die Fähigkeit, Zusammenhänge und Beziehungen nicht nur oberflächlich wahrzunehmen, sondern auch entsprechend zu erfassen und sachlich korrekt zu begreifen. Dies ist ein fundamentaler Prozess, der uns befähigt, aus Erfahrungen zu lernen und uns weiterzuentwickeln. Doch was geschieht, wenn diese Fähigkeit fehlt, und welche Rolle spielt dabei das extreme Gegenteil, die sogenannte Umkehr?

## Ad Folgen

Wer kennt die Göttin Justitia?

Justitia ist das Symbol für Gerechtigkeit und Rechtspflege. Sie trägt eine Augenbinde, denn sie ist gerecht und urteilt ohne Ansehen der Person. In den Händen hält sie eine sensible Balkenwaage, um gerecht abzuwägen. Das scharfe Richtschwert wirkt wie ein Kontrast zu den anderen Gegenständen. Damit setzt sie mit der nötigen Härte ihr Urteil durch. Die antike Göttin taucht so häufig wie kein anderes Symbol im Zusammenhang mit der Justiz auf und ist von vielen Sagen umwoben.

Jede Handlung die Menschen begehen, haben ihre Folgen, davon werden einige sofort sichtbar und andere werden vielleicht nie offenbar. Bei sichtbaren Fehlverhalten wird noch unter absichtlich und unabsichtlich unterschieden und ob diese auf extreme Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit oder mangelnden Einsatz zurückzuführen sind. Wenn das Fehlverhalten die Grenzen der gesellschaftlichen Normen widersprechendes Verhalten überschreiten, wird das Fehlverhalten irgendwann ein Rechtsverfahren nach sich ziehen. Dabei wird natürlich gehofft, dass das Urteil ohne Ansehen, Herkunft oder Bildung getroffen wird und keine übermäßige Strenge angewendet wird.

Daher sollen die Richtlinien, Normen, Gebote und Gesetze den Menschen eine Orientierung geben, wie ein Zusammenleben mit anderen Menschen möglich sein könnte. Unter Rücksicht auf die Menschenrechte wird offenkundig auf welche Bedürfnisse der Menschen zu achten ist, um eine Leben voller Respekt, Würde und Achtung gegenüber anderen Menschen zu ermöglichen.

Das Verhältnis zu Gott ist auch dem Bewusstsein geschuldet, dass seine Gebote eine Anleitung darstellen, wie ein gelingendes Zusammenleben möglich wird.

Die ersten drei Gebote betreffen das Verhältnis zwischen Gott und dem Mensch, während alle weiteren Gebote das respektvolle Zusammenleben zwischen den Menschen ermöglichen sollte.

Sollten bei der Missachtung der Gebote Fehlverhalten aus Sicht der Betroffenen erkennbar werden, gibt es Möglichkeiten zur Einsicht, zur Besinnung und Reue sowie zur Vergebung, die jedoch aufrichtig und ohne Berechnung erfolgen sollten.

Jeder Mensch, hat das Recht seine eigene Weltanschauung auszuüben, mit Rücksicht auf Vorgaben die auch in der charta oecumenia deutlich zum Ausdruck kommen.

Wozu dienen Gottes Gebote?

Gott hat den Menschen Gebote gegeben. In ihnen verkündet er seinen Willen zum Wohl der Menschen. In den Geboten kommt zum Ausdruck, wie der Mensch seine Beziehung zu Gott gestalten soll. Zudem sind die Gebote Grundlage für ein gutes Miteinander der Menschen.

In welcher Einstellung soll der Mensch Gottes Geboten folgen?

Wer im Glauben Gott als den Allmächtigen, Allwissenden und Liebenden erkennt, fragt nach seinem Willen und bemüht sich, sein Denken und Handeln nach Gottes Willen, also auch nach seinen Geboten, auszurichten. In der Erkenntnis, dass Gott die Gebote aus Liebe zum Menschen gegeben hat, werden die Gebote nicht aus Furcht vor Strafe, sondern aus Liebe zu Gott erfüllt.

Was ist das höchste Gebot?

Auf die Frage nach dem „höchsten Gebot im Gesetz“ antwortete Jesus mit zwei Zitaten aus dem mosaischen Gesetz: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten“ (Matthäus 22,36-40). Das Gebot, Gott und den Nächsten zu lieben, wird auch „Doppelgebot der Liebe“ genannt.

Worauf gründet die Liebe des Menschen zu Gott?

Die Liebe des Menschen zu Gott gründet in der Liebe Gottes zum Menschen. Der Mensch will diese Liebe erwidern: „Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt“ (1. Johannes 4,19).

Wozu ruft das Gebot der Gottesliebe auf, und was erfordert es?

Die Liebe zu Gott soll das Wesen des Menschen prägen und sein Verhalten bestimmen. Gott zu lieben ist ein Gebot, das den ganzen Menschen betrifft und vollen Einsatz erfordert: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften“ (Markus 12,30). Das bedeutet die ungeteilte Hinwendung zu Gott.

Wie lautet das Gebot der Nächstenliebe?

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Markus 12,31; vgl. 3. Mose 19,18).

Wozu ruft das Gebot der Nächstenliebe auf?

Das Gebot fordert dazu auf, allen Mitmenschen liebevoll zu begegnen. Es setzt dem Egoismus klare Grenzen. Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter (vgl. Lukas 10,25-37) veranschaulichte Jesus, dass Nächstenliebe bedeutet, barmherzig zu sein und entsprechend zu handeln. Wie konsequent Jesus das meinte, geht aus seiner Forderung hervor, selbst den Feind zu lieben.

Wer ist der „Nächste“?

Am Beispiel vom barmherzigen Samariter zeigt sich: Der Nächste ist zum einen derjenige, der hilfsbedürftig ist. Der Nächste ist zum anderen derjenige, der hilft. Der Nächste kann also jeder Mensch sein, mit dem wir in Beziehung kommen.

Hat Jesus noch mehr zur Nächstenliebe gesagt?

Jesus hat über das Gleichnis vom barmherzigen Samariter hinaus Grundlegendes zur Nächstenliebe in der sogenannten „Goldenen Regel“ zusammengefasst.

Der Begriff „Goldene Regel“ wurde im 17. Jahrhundert in Europa für die Aussage in Matthäus 7,12 geprägt. Die „Goldene Regel“ ist heute auch außerhalb des Christentums ein weit verbreiteter Grundsatz im Zusammenleben von Menschen.

Was besagt die „Goldene Regel“?

Unter der „Goldenen Regel“ versteht man das Wort des Herrn in der Bergpredigt: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten“ (Matthäus 7,12).

Wie lauten die Zehn Gebote?

Das erste Gebot: „Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“

Das zweite Gebot: „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.“

Das dritte Gebot: „Du sollst den Feiertag heiligen.“

Das vierte Gebot: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden.“

Das fünfte Gebot: „Du sollst nicht töten.“

Das sechste Gebot: „Du sollst nicht ehebrechen.“

Das siebte Gebot: „Du sollst nicht stehlen.“

Das achte Gebot: „Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“

Das neunte Gebot: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.“

Das zehnte Gebot: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Vieh oder alles, was sein ist.“

Die Bezeichnung „Zehn Gebote“ bzw. „Dekalog“ ist abgeleitet von der biblischen Formulierung „Zehn Worte“ („deka logoi“) in 2. Mose 34,28 und 5. Mose 10,4. Die Bibel legt die Zahl der Gebote auf 10 fest, nummeriert sie jedoch nicht. Die in der Neuapostolischen Kirche gebräuchliche Zählweise geht auf eine Tradition aus dem vierten Jahrhundert nach Christus zurück.

Wie sind Gottes Gebote im Verhältnis zu staatlichen Gesetzen zu sehen?

Gottes Gebote stehen über staatlichen Gesetzen. Entscheidend dafür, ob gegen Gottes Gebote verstoßen wird, ist allein der Wille Gottes und nicht der des Gesetzgebers.

### **Der alte Großvater und der Enkel**

ist eine moralische Parabel (ATU 980 (1)). Sie steht in den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm an Stelle 78 (KHM 78) und stammt aus Johann Heinrich Jung-Stillings Autobiographie *Heinrich Stillings Jünglingsjahre* (1778), ist aber schon früher bezeugt. Jung-Stillings Fassung basiert auf Johann Michael Moscheroschs Mahngedicht *Kinderspiegel* von 1643 in *Insomnis cura parentum*.<sup>[1]</sup>

### **Inhalt**

Der alte Großvater kann seine Suppe nicht mehr richtig essen, er verschüttet sie, und sie läuft ihm auch immer wieder aus dem Mund. Da sich sein Sohn und seine Schwiegertochter davor ekeln, muss er beim Essen in der Ecke sitzen. Als er dazu noch seine Schüssel zerbricht, bekommt er nur noch einen Holznapf, aus dem er essen muss. Kurz darauf trägt der vierjährige Enkel kleine Brettlein zusammen und erklärt den Eltern, er wolle ein Tröglein machen, aus dem Vater und Mutter essen sollen, wenn er groß ist und sie dann alt sind. Daraufhin fangen die Eltern an zu weinen und holen den Großvater wieder an den Esstisch.

Quelle: Wikipedia



Bildnachweis: Wikipedia

Justitia (Maarten van Heemskerck, 1556)

Wer kennt Justitia?

Justitia (lateinisch: iustitia) ist die Göttin der Gerechtigkeit. In der alten römischen Mythologie steht sie für die ausgleichende Gerechtigkeit.

Ihr Schwert zeigt, dass das Recht durchgesetzt wird, ihre Waage steht für das sorgfältige Abwägen aller Fakten, und die Augenbinde symbolisiert, dass Recht für alle gleich gilt.

Die drei Attribute Augenbinde, Waage und Richtschwert sollen somit verdeutlichen, dass das Recht ohne Ansehen der Person (Augenbinde), nach sorgfältiger Abwägung der Sachlage (Waage) gesprochen und schließlich mit der nötigen Härte (Richtschwert) durchgesetzt wird.

Die Waage der neuzeitlichen Justitia ist die Waage des Richters, mit deren Hilfe Für und Wider gegeneinander abgewogen wird, und deren Rolle letztlich der Rolle der Waage im ägyptischen Totengericht entspricht. Entsprechend dem strafrechtlichen Grundsatz *In dubio pro reo* („im Zweifel für den Angeklagten“), und weil in Zivilverfahren die entgegengesetzten Interessen ausgeglichen werden, steht der Waagbalken – anders als in römischen Darstellungen – oft schräg. In älteren Darstellungen trägt die Göttin des Rechtsfriedens anstatt des Schwertes einen Ölweig. Dieser symbolisiert den Frieden, der durch den Ausgleich zwischen umstrittenen zivilrechtlichen Interessen – versinnbildlicht durch den schrägen Waagbalken – erreicht werden soll.

# DIE ALLGEMEINE ERKLÄRUNG DER MENSCHENRECHTE

(in einfachen Worten)

In den 30 Artikeln der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte sind die Rechte und Freiheiten aller Menschen genau festgelegt:

## ARTIKEL 1 › MENSCHENWÜRDE

Alle Menschen, egal wie verschieden sie sind, sollen gleiche Würde und gleiche Rechte haben. Sie sollen immer gerecht behandelt werden, damit sie lernen, wie sie anderen mit Güte und Respekt begegnen.

## ARTIKEL 2 › VERBOT DER DISKRIMINIERUNG

Du sollst alle Rechte und Freiheiten haben, die in dieser Erklärung aufgeführt sind. Ganz egal, woher du kommst, welche Hautfarbe und welches Geschlecht du hast, welche Sprache du sprichst, welche Religion du ausübst, welche Ansichten du hast und ob du reich oder arm bist.

## ARTIKEL 3 › RECHT AUF LEBEN UND FREIHEIT

Du hast das Recht, in Freiheit und in Sicherheit zu leben.

## ARTIKEL 4 › VERBOT DER SKLAVEREI

Niemand darf andere Menschen wie Sklav\*innen behandeln.

## ARTIKEL 5 › VERBOT DER FOLTER

Niemand darf einen anderen Menschen quälen, erniedrigen oder grausam bestrafen.

## ARTIKEL 6 › ANERKENNUNG ALS RECHTSPERSON

Wo auch immer du bist, muss das Gesetz dich als Person und nicht als Sache behandeln.

## ARTIKEL 7 › GLEICHHEIT VOR DEM GESETZ

Vor dem Gesetz sind alle Menschen gleich. Gesetze dürfen Menschen aufgrund ihrer Herkunft, Hautfarbe oder Lebensart niemals unterschiedlich behandeln.

## ARTIKEL 8 › ANSPRUCH AUF RECHTSSCHUTZ

Du darfst vor Gericht deine Rechte einfordern, wenn andere sie ignoriert oder verletzt haben.

## ARTIKEL 9 › SCHUTZ VOR VERHAFTUNG UND AUSWEISUNG

Niemand darf dich ohne Grund in ein Gefängnis stecken, dich dort festhalten, oder dich aus deinem Land wegschicken.

## ARTIKEL 10 › ANSPRUCH AUF FAIRES GERICHTSVERFAHREN

Es darf nicht heimlich stattfinden. Die Leute, die über dich urteilen, sollen sich nicht von anderen beeinflussen lassen.

## ARTIKEL 11 › UNSCHULDSVERMUTUNG

Du sollst solange für unschuldig gehalten werden, bis deine Schuld bewiesen ist. Alle Angeklagten haben das Recht auf Verteidigung.

## ARTIKEL 12 › SCHUTZ DER PRIVATSPHÄRE

Niemand darf sich gegen deinen Willen in dein Leben, deine Familie, dein Zuhause einmischen. Niemand darf deine Nachrichten unerlaubt öffnen oder Lügen über dich verbreiten.

## ARTIKEL 13 › FREIZÜGIGKEIT UND AUSWANDERUNGSFREIHEIT

Du hast das Recht, dich in deinem Land frei zu bewegen. Du darfst wohnen, wo du möchtest. Du hast das Recht, dein Land zu verlassen und wieder zurückzukommen, wenn du willst.

## ARTIKEL 14 › ASYLRECHT

Wenn jemand dich verfolgt oder bedroht, hast du das Recht, in ein anderes Land zu gehen und es um Schutz zu bitten. Du verlierst dieses Recht, wenn du ein Verbrechen begangen hast.

## ARTIKEL 15 › RECHT AUF STAATSANGEHÖRIGKEIT

Du hast das Recht, zu einem Land zu gehören. Niemand darf dir ohne Grund diese Staatsangehörigkeit wegnehmen. Niemand kann dir verbieten, zu deinem oder irgendeinem anderen Land zu gehören.

## ARTIKEL 16 › RECHT AUF FAMILIE

Wenn du erwachsen bist, hast du das Recht dir eine für dich passenden Beziehungsform zu entscheiden, eine Familie zu gründen, oder auch nicht. Alle Erwachsenen haben in der Ehe zum Beispiel die gleichen Rechte. Du darfst nicht zur Heirat oder einer anderen Form des Zusammenseins gezwungen werden.

#### ARTIKEL 17 › RECHT AUF EIGENTUM

Du hast das Recht, etwas alleine oder mit anderen gemeinsam zu besitzen. Was dir gehört, darf dir kein anderer wegnehmen.

#### ARTIKEL 18 › GEDANKEN-, GEWISSENS- UND RELIGIONSFREIHEIT

Du hast das Recht, eigene Ansichten zu haben und deinem Gewissen entsprechend zu handeln. Du darfst deine Religion selbst wählen, wechseln und frei ausüben, alleine oder mit anderen zusammen.

#### ARTIKEL 19 › MEINUNGS- UND INFORMATIONSFREIHEIT

Du hast das Recht, frei zu denken und deine Gedanken frei zu äußern. Niemand darf dich davon abhalten, Informationen und Ideen von anderen zu bekommen oder an andere weiterzugeben, auch an Menschen in anderen Ländern.

#### ARTIKEL 20 › VERSAMMLUNGS- UND VEREINIGUNGSFREIHEIT

Du hast das Recht, dich auf friedliche Art mit anderen zu treffen oder in einer Gruppe zusammenzuarbeiten. Du kannst dazu aber nicht gezwungen werden.

#### ARTIKEL 21 › ALLGEMEINES UND GLEICHES WAHLRECHT

Du hast das Recht, aktiv an den Angelegenheiten deines Landes mitzuarbeiten und die Regierung deines Landes zu wählen. Die Regierung soll frei und durch alle Menschen gewählt sein. Wahlen sollen regelmäßig, geheim und frei abgehalten werden und jede Stimme soll gleich zählen.

#### ARTIKEL 22 › RECHT AUF SOZIALE SICHERHEIT

Du hast das Recht auf Schutz bei persönlicher Not. Genauso hast du darauf Anspruch, Musik, Kunst, Sport, Werken und alles, was dir in deiner persönlichen Entwicklung hilft, zu genießen oder zu machen.

#### ARTIKEL 23 › RECHT AUF ARBEIT

Du hast das Recht zu arbeiten. Du darfst dir deinen Beruf frei wählen. Du musst für deine Arbeit angemessen bezahlt werden, damit du und deine Familie ein gutes Leben führen könnt. Männer und Frauen sollen für die gleiche Arbeit den gleichen Lohn bekommen. Du kannst dich mit anderen zusammenschließen, um gemeinsam eure Interessen zu vertreten.

#### ARTIKEL 24 › RECHT AUF ERHOLUNG UND FREIZEIT

Du hast das Recht auf Ruhe und Freizeit. Deine tägliche Arbeitszeit darf nicht zu lang sein und du musst regelmäßig bezahlten Urlaub bekommen.

#### ARTIKEL 25 › RECHT AUF SOZIALE FÜRSORGE

Du hast das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard und auf Hilfe, wenn du nicht arbeiten kannst, weil es keine Arbeit gibt, weil du krank oder alt bist, oder aus sonst einem unverschuldeten Grund. Mütter und Kinder genießen besonderen Schutz. Alle Kinder haben die gleichen Rechte, egal ob ihre Eltern verheiratet sind oder nicht.

#### ARTIKEL 26 › RECHT AUF BILDUNG

Du hast das Recht, etwas zu lernen. Der Unterricht darf während deiner Schulpflicht kein Geld kosten. Du sollst einen Beruf erlernen können oder deine Ausbildung fortsetzen können. In der Schule sollen deine Fähigkeiten gefördert werden und es soll das Zusammenleben mit anderen Menschen erlernt werden, unabhängig von ihrer Religion oder Herkunft.

#### ARTIKEL 27 › RECHT AUF KULTURELLE MITWIRKUNG

Du hast das Recht, Kunst und wissenschaftlichen Fortschritt zu genießen. Du darfst auch selber Künstler\*in, Schriftsteller\*in oder Wissenschaftler\*in sein. Die Werke, die dabei entstehen, sollen gesetzlich geschützt werden, damit nicht andere behaupten können, sie hätten sie erschaffen.

#### ARTIKEL 28 › GERECHTE INTERNATIONALE ORDNUNG

Jeder Mensch hat Anspruch auf alle Rechte und Freiheiten, die in dieser Erklärung stehen. Damit sie beachtet werden, muss es in jedem Land der Welt eine Ordnung geben, die diese Rechte vollständig schützt.

#### ARTIKEL 29 › GEMEINSCHAFTSPFLICHTEN

Du hast Pflichten gegenüber denjenigen, mit denen du zusammenlebst. Du musst die Rechte und Freiheiten der anderen Menschen anerkennen und achten, so wie sie auch deine Rechte und Freiheiten achten müssen. Denn nur dann ist es möglich, dass du dich zu einem freien Menschen entwickeln kannst.

#### ARTIKEL 30 › AUSLEGUNGSREGEL

Kein Mensch, keine Regierung eines Landes, und keine Organisation oder Gesellschaft darf die Rechte und Freiheiten zerstören, die in dieser Erklärung stehen.



# Charta Oecumenica

2. Ausgabe

Revidierte Ausgabe der Leitlinien für die wachsende  
Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa

Unterzeichnet, Rom, 5. November 2025

#### **Anmerkungen zur deutschen Übersetzung:**

- Zur Vereinfachung und besseren Verständlichkeit des Textes wurde die grammatikalisch männliche Form gewählt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass damit stets Personen jeglichen Geschlechts gemeint sind.
  - Die Bibelzitate sind aus der Einheitsübersetzung, Ausgabe 2016, entnommen.
-

## Vorwort und Empfehlung

*„Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist“*

Als Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und als Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) danken wir Gott für die wachsende Gemeinschaft unter den Kirchen in Europa seit der Unterzeichnung der Charta Oecumenica im Jahr 2001. Seit mehr als zwei Jahrzehnten spielt die Charta eine wichtige Rolle bei der Förderung und Gestaltung ökumenischer Entwicklungen in vielen Teilen Europas.

Die Charta Oecumenica wurde von den Kirchen in Europa unterschiedlich rezipiert. In einigen Regionen spielte sie kaum eine Rolle, in anderen bildete sie die Grundlage für ökumenische Diskussionen und Zusammenarbeit. Auf Basis der Charta wurden ökumenische Partnerschaften oder Vereinbarungen geschlossen, durch sie wurden Projekte und Veranstaltungen inspiriert und sie trug auch zur wechselseitigen Anerkennung der Taufe zwischen Kirchen auf regionaler Ebene bei.

Seit der Unterzeichnung der Charta Oecumenica im Jahr 2001 haben sich Europa, die Kirchen und die Ökumene verändert. Angesichts dieser Entwicklungen sahen wir die Notwendigkeit, den Text der Charta Oecumenica zu aktualisieren. Diese Aktualisierung spiegelt unsere anhaltende Hoffnung und unsere Bemühungen wider, die Einheit in der Vielfalt unserer Kirchen im Einklang mit dem Gebet Christi, dass „alle eins seien“ (Joh 17,21) zu vertiefen.

Wir danken für Vertrauen und Freundschaft, für Gelegenheiten, gemeinsam Gottes Wort zu hören, Zeugnis abzulegen und gemeinsam zu handeln. Gleichzeitig erkennen und bedauern wir die anhaltenden Spaltungen zwischen den Kirchen und unsere menschlichen Unzulänglichkeiten im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung. Wir verabschieden diese aktualisierte Charta im Vertrauen darauf, dass Gott uns auf unserem gemeinsamen Weg zu tieferer Gemeinschaft und Verständigung leiten und uns in unserer gemeinsamen Verantwortung nicht nur füreinander, sondern auch für die Zukunft Europas und der Welt unterstützen wird.

Jesus Christus, der Herr der einen Kirche, ist unsere größte Hoffnung auf Versöhnung und Frieden. In seinem Namen verpflichten wir uns, unseren gemeinsamen Weg in Europa fortzusetzen. Wir bitten um Gottes Führung durch die Kraft des Heiligen Geistes. Möge Gott uns vollkommen machen in jedem guten Werk und unsere Eintracht annehmen als Menschen, die eins geworden sind in der Einheit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Als Präsidenten der Konferenz Europäischer Kirchen und des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen empfehlen wir diese aktualisierte Fassung der Charta Oecumenica allen Kirchen und Bischofskonferenzen in Europa, damit sie in den jeweiligen lokalen Kontexten angenommen und angepasst wird.

Rom, 5. November 2025

+ Nikitas  
Erzbischof von Thyateira und Großbritannien  
Präsident der Konferenz Europäischer Kirchen

+ Gintaras Grušas  
Erzbischof von Vilnius  
Präsident des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen

## **Einleitung und allgemeine Bemerkungen**

Der Wunsch, eine aktualisierte Fassung der Charta Oecumenica vorzulegen, hängt mit den vielen Veränderungen zusammen, die Europa, die Kirchen und die Ökumene in den letzten zwei Jahrzehnten durchlaufen haben. Als Christen blicken wir hoffnungsvoll in die Zukunft, da wir in Erwartung des Reiches Gottes leben, das noch kommen wird und doch schon in dieser Welt gegenwärtig ist. Wir – die Unterzeichner der Charta, KEK und CCEE – erkennen die Früchte des Evangeliums Christi im Leben unserer Gesellschaften an. Dennoch erkennen wir auch, dass die Klimakrise dringlicher geworden ist; Krieg, Vertreibung, Armut, Populismus, der Missbrauch von Religion und viele damit verbundene Schwierigkeiten verursachen großes Leid und große Angst. Die rasante technologische Entwicklung hat unsere Lebenswirklichkeit in einer Weise verändert, die wir noch zu begreifen versuchen. Europa wird außerdem zunehmend säkularer, und in den meisten Teilen Europas ist die Rolle der Kirchen nicht mehr selbstverständlich. Dieser Einflussverlust hat viele Ursachen, unter anderem einen Mangel an Glaubwürdigkeit aufgrund persönlicher und struktureller Sünden in den Kirchen.

In dieser Situation wird die Notwendigkeit ökumenischen Austauschs noch deutlicher. Unsere Aufgabe heute ist es, unseren Glauben zu bezeugen, indem wir den Dialog, auch über die innerchristlichen Beziehungen hinaus, führen und den Menschen in Europa dienen, vom Atlantik bis zum Ural, vom Nordkap bis zum Mittelmeer. In Anlehnung an dieses umfassende Verständnis von Europa bezeugt die Charta die eine universale Kirche Christi, die sich in verschiedenen Ortskirchen manifestiert. Wir laden alle Kirchen, Kirchenräte, ökumenischen Gremien und Initiativen ein, sich die aktualisierte Charta anzueignen.

Die aktualisierte Charta hat eine neue Struktur: Sie beginnt mit unserem Glauben, unserem Hören auf Gottes Wort und unserem gemeinsamen Zeugnis, identifiziert dann Bereiche der Begegnung und befasst sich schließlich mit Feldern gemeinsamer Verantwortung und gemeinsamen Engagements in Europa. Einige dieser Bereiche erforderten neue Kapitel, nämlich zu Frieden und Versöhnung, zu Migration und zu neuen Technologien. In Anerkennung der zentralen Rolle, die die Jugend seit jeher in den Kirchen und für die Ökumene spielt, haben wir jungen Menschen und ihrem Engagement ein eigenes Kapitel gewidmet. Darüber hinaus enthält die aktualisierte Charta mehr Selbstverpflichtungen, die zudem detaillierter sind. Sie spiegeln das Wachstum der ökumenischen Beziehungen wider, aber auch ihre Vielfalt. Gleichzeitig enthalten die Selbstverpflichtungen konkrete Empfehlungen, die die Kirchen und ökumenischen Akteure ermutigen sollen, konkrete Schritte zu unternehmen und die Charta je nach Kontext, Situation und Bedarf sowohl als Ganzes als auch in Teilen zu nutzen.

Die Überarbeitung wurde zwar von einer gemeinsamen Arbeitsgruppe der KEK und der CCEE geleitet, doch haben die Kirchen und ökumenischen Gremien in ganz Europa großes Interesse und Engagement im Konsultationsprozess gezeigt, der in diesen überarbeiteten Text eingeflossen ist. Ihre umfangreiche und intensive Mitarbeit an dem Text, ihre aufschlussreichen Kommentare und ihre differenzierten und konstruktiven Antworten waren für den Überarbeitungsprozess entscheidend. Darüber hinaus zeugen die Beiträge von den Früchten, die aus der Auseinandersetzung mit dem Text und seinen Selbstverpflichtungen erwachsen können. Wir hoffen, dass dieses Engagement fortgesetzt wird.

Wie bisher umfasst die aktualisierte Charta Oecumenica grundlegende ökumenische Verantwortungen aller Kirchen in Europa, aus denen sich Leitlinien und Verpflichtungen ergeben. Die Charta soll eine ökumenische Kultur des Dialogs und der Zusammenarbeit auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens fördern und vereinbarte Kriterien für diese Kultur bieten. Wir erkennen jedoch an, dass sie keinen lehramtlichen oder dogmatischen Charakter hat und auch nicht kirchenrechtlich bindend ist. Ihre Autorität und ihr Zweck leiten sich aus der freiwilligen Verpflichtung der europäischen Kirchen und ökumenischen Organisationen ab, die Charta auf die Art und Weise zu nutzen, anzupassen und umzusetzen, die auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Kontexten angemessen und fruchtbar ist. Diese aktualisierte Fassung möchte dem Geist und dem Erbe der ursprünglichen Charta Oecumenica folgen und zu ihrer anhaltenden Relevanz und ihrem Wert beitragen.

## I. WIR GLAUBEN „DIE EINE, HEILIGE, KATHOLISCHE UND APOSTOLISCHE KIRCHE“

„Bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens! Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.“  
(Epheser 4,3-6)

### 1. Gemeinsam zur Einheit im Glauben berufen

Mit dem Evangelium Jesu Christi, wie es in der Heiligen Schrift bezeugt wird und im Ökumenischen Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel (325/381) zum Ausdruck kommt, glauben wir an den einen Gott „den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer des Himmels und der Erde“; den einen Herrn Jesus Christus, der uns in seiner Menschwerdung, seiner Kreuzigung und seiner Auferstehung die Liebe Gottes und das Geheimnis der Versöhnung offenbart; und an den Heiligen Geist, „der lebendig macht“, der uns zu einem Leben in *koinonia* (Gemeinschaft und gemeinschaftliche Teilhabe) mit ihm und allen Geschöpfen Gottes führt. Weil wir die „eine, heilige, katholische und apostolische“ Kirche bekennen, ist es unsere vorrangige ökumenische Aufgabe, diese Einheit sichtbar zu machen.

Im Gehorsam gegenüber dem letzten Auftrag Christi und unter dem Impuls des Heiligen Geistes (Apg 2,46-47) sind wir bereit, „das Evangelium der ganzen Schöpfung“ (Mk 16,15), und insbesondere allen Völkern Europas zu verkünden; und zwar gemeinsam! Wir glauben und erleben bereits, dass diese Verkündigung des Evangeliums (*kerygma*) ein kraftvolles Zeichen und eine überfließende Quelle unserer Einheit ist, die immer ein Geschenk Gottes bleibt.

Jedoch gibt es Hindernisse für die sichtbare Einheit, unter anderem in Bezug auf das Verständnis der Kirche, der Sakramente und des Amtes. Wir bedauern dies schmerzlich, denn wir wissen, dass das, was uns eint, tiefer und größer ist als das, was uns trennt.

#### Wir verpflichten uns,

- › der apostolischen Mahnung zu folgen und uns beharrlich um eine gemeinsame Nachfolge Christi zu bemühen;
- › Buße zu tun, Vergebung und Versöhnung zu suchen und alles zu tun, um die Spaltungen, die die Kirchen noch trennen, zu überwinden;
- › die Vielfalt zu erkennen und zu begrüßen, die Gottes reiches Wirken offenbart;
- › die sichtbare Einheit der Kirche Jesu Christi in dem einen Glauben zu suchen; im Gehorsam gegenüber Gottes Wort in der Heiligen Schrift und unter der Leitung des Heiligen Geistes auf eine gegenseitige Anerkennung der Taufe, eucharistische Gemeinschaft, auf gemeinsames Zeugnis und gemeinsamen Dienst hinzuarbeiten.

## II. AUF DEM WEG ZUR SICHTBAREN EINHEIT DER KIRCHEN

„Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.“ (Johannes 13,35)

### 2. Auf das Wort Gottes hören und gemeinsam beten

Die ökumenische Bewegung ist das Werk des Heiligen Geistes, der Gläubige und Kirchen zur

gegenseitigen Liebe und zur Antwort auf den Ruf zur Einheit ermutigt. Sie lebt davon, dass wir auf Gottes Wort hören und den Heiligen Geist in uns und durch uns wirken lassen. In der Kraft der Gnade Gottes versuchen viele verschiedene Initiativen, durch Gottesdienste und Gebet die geistliche Gemeinschaft unter den Kirchen zu vertiefen und für die sichtbare Einheit der Kirche Christi zu beten.

In dem Bewusstsein, dass „wir alle durch den einen Geist in der Taufe in einen einzigen Leib aufgenommen worden sind“ (1 Kor 12,13), feiern wir Zeichen der Hoffnung: Wir hören gemeinsam auf das Wort Gottes, manche benutzen gemeinsame Bibelübersetzungen und Lektionare. Wir beten mit den Worten, die unser Herr uns gegeben hat, wir studieren gemeinsam die Bibel, wir feiern gemeinsam Gottesdienste, wir treffen uns zu ökumenischen Gebeten und wir begehen gemeinsam die Gebetswoche für die Einheit der Christen. Trotz enormer Bemühungen um eucharistische Gastfreundschaft und Gemeinschaft bleiben dennoch Trennung bestehen. Christliche Kirchen und konfessionsverbindende Familien leben mit diesem Schmerz.

#### **Wir verpflichten uns,**

- › auf den Heiligen Geist zu hören und geistliche Gaben zu teilen;
- › die Heilige Schrift zu lesen und gemeinsam das Wort Gottes zu entdecken;
- › den Gottesdienst und die weiteren Formen des geistlichen Lebens anderer Kirchen kennen und schätzen zu lernen;
- › gemeinsam füreinander und für die Einheit der Christen zu beten;
- › weiter auf eucharistische Gastfreundschaft und Gemeinschaft hinzuarbeiten;
- › zur Nutzung gemeinsamer Bibelübersetzungen und Gesänge zu ermutigen.

### **3. Aufeinander zugehen**

Im Geiste des Evangeliums wollen wir die Einheit und die Gemeinschaft der Christenheit bezeugen. Demgegenüber erkennen wir unsere historischen und gegenwärtigen Spaltungen an, die unser gemeinsames Zeugnis vor dieser Welt behindern. Wir erkennen, dass menschliche Schuld, der Mangel an Liebe und der Missbrauch des Glaubens und der Kirche für politische und selbstsüchtige Interessen ernsthaft die Glaubwürdigkeit des christlichen Zeugnisses beschädigt haben. Die Ökumene beginnt daher mit der Erneuerung unserer Herzen, mit der Schaffung einer Kultur der Liebe und der Förderung von Gastfreundschaft und Vertrauen.

Gegründet im Evangelium Christi wollen wir uns miteinander und mit unserer Geschichte versöhnen. Wir vertiefen weiterhin das Verständnis für die jeweiligen Theologien und Traditionen des anderen.

#### **Wir verpflichten uns,**

- › zum gemeinsamen Studium unserer Glaubensgeschichte, zur Heilung der Erinnerungen und zur Versöhnung beizutragen;
- › auf die Aufhebung gegenseitiger Verurteilungen hinzuarbeiten;
- › die Versuchungen der Selbstgenügsamkeit, der Isolation, der Gleichgültigkeit oder der Vorurteile innerhalb jeder Kirche zu überwinden;
- › uns weiterhin um ein tieferes Verständnis zwischen christlichen Traditionen zu bemühen und ökumenische Dialoge zu führen;
- › ökumenische Offenheit und Zusammenarbeit in der karitativen Arbeit, in Initiativen zur sozialen Gerechtigkeit sowie christlicher und theologischer Ausbildung, Weiterbildung und Forschung zu fördern.

#### 4. **Gemeinsam Zeugnis geben**

Die Verkündigung des Evangeliums beginnt mit dem Zeugnis durch Wort und Tat. Wir erkennen die jüngere europäische Geschichte der Säkularisierung, des Pluralismus und des Individualismus an. Wir nehmen auch die vielfältigen und komplexen Beziehungen zwischen Staaten und Religionen in den europäischen Ländern wahr. Daher ist es wichtig, so Zeugnis abzulegen, dass es auf die verschiedenen Kontexte und Bedürfnisse eingeht.

Wir glauben, dass die menschliche Würde und Freiheit von der Gottebenbildlichkeit ausgehen. Unser Zeugnis respektiert daher die Religionsfreiheit als grundlegend für die Antwort auf den Ruf des Evangeliums. Das heißt, wir verzichten darauf, Menschen durch moralischen Druck oder materielle Anreize zum Übertritt zu zwingen, während wir gleichzeitig niemanden daran hindern, aus eigenem Willen zum Glauben zu finden.

Ein glaubwürdiges Zeugnis erfordert, dass wir die Frohe Botschaft gemeinsam und nicht in Konkurrenz gegeneinander verbreiten. Es ist wichtig, das Evangelium gemeinsam zu verkünden und zu leben, in den Familien, unter Freunden, am Arbeitsplatz, in unseren Gemeinden, in der Bildung, in der Seelsorge, sowohl in der persönlichen Begegnung als auch in digitalen Räumen. Die Verkündigung des Glaubens, auch im öffentlichen Raum, soll Orientierung im Leben bieten und Menschen unterstützen, die sich mit ethischen, sozialen und politischen Fragen auseinandersetzen.

Zeugnisgeben erfordert auch, uns ehrlich mit unseren eigenen Versäumnissen auseinanderzusetzen. Folglich bekennen wir, dass unsere Kirchen – anstatt Zeugnis abzulegen – an sündhaften und skandalösen Handlungen beteiligt waren, wodurch großer Schaden verursacht und zugelassen wurde. Ein notwendiger Teil unseres Zeugnisses ist es, auf die Heilung der Wunden hinzuwirken, die vulnerablen Mitgliedern unserer Kirchen zugefügt wurden.

##### **Wir verpflichten uns,**

- › auf Kirchen in unserem Umfeld zuzugehen, zu denen wir noch keinen Kontakt haben, um offen und aktiv nach Möglichkeiten des gemeinsamen Zeugnisses und der Zusammenarbeit zu suchen;
- › Zeugnis und Evangelisierung mit anderen Kirchen zu teilen, indem wir Vereinbarungen mit ihnen treffen, um gegenseitiges Vertrauen zu fördern und schädliche Konkurrenz und die Gefahr neuer Spaltung zu vermeiden;
- › das Recht auf Gedankens-, Gewissens- und Religionsfreiheit zu wahren;
- › aktiv zur Anerkennung und Unterstützung der vom Missbrauch Betroffenen beizutragen, indem wir ihren Geschichten zuhören und ihre Erinnerung ehren;
- › missbräuchliches Verhalten aufzudecken und Täter sowie diejenigen, die sie schützen, zur Rechenschaft zu ziehen;
- › gemeinsam Kulturen des Willkommens, des Schutzes und der Sicherheit, der Freundlichkeit, der Wahrheit und des Friedens zu schaffen.

#### 5. **Dialog und Zusammenarbeit fortsetzen**

Geleitet vom Heiligen Geist sind wir in den letzten Jahrzehnten im Dialog und in der Begegnung zwischen unseren Kirchen weit vorangekommen. Viele Christen aus verschiedenen Kirchen leben Seite an Seite in ihrer Nachbarschaft, am Arbeitsplatz und in ihren Familien, wo sie freundschaftlich zusammenarbeiten. Konfessionsverbindende Familien sind zu einer Quelle und Inspiration für die Gestaltung ökumenischen Lebens geworden, indem sie auf Herausforderungen hinweisen, die aus konfessionellen Unterschieden entstehen und Perspektiven eröffnen, gemeinsam in Liebe neue Wege zu finden.

Bilaterale und multilaterale ökumenische Gremien wurden für die Zusammenarbeit auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene eingerichtet und fortgeführt. Sie haben Dokumente und Vereinbarungen von großer Bedeutung hervorgebracht, die unseren Kirchen geholfen haben, ihre theologische Reflexion zu entwickeln und ihr gemeinsames Handeln zu unterstützen. Wir sind dem Herrn dankbar für das, was erreicht worden ist.

Auf europäischer Ebene ist es notwendig, die Zusammenarbeit zwischen der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) und anderen interkonfessionellen kirchlichen Organisationen zu stärken. Es ist auch wichtig, weltweite kirchliche Perspektiven in diese Gespräche mit einzubeziehen.

Bei Konflikten zwischen und innerhalb von Kirchen sollen Bemühungen um Vermittlung und Frieden initiiert und bei Bedarf unterstützt werden.

Es ist wichtig, in einem Geist der Ehrlichkeit, der Demut, der Buße und des unmissverständlichen Bekenntnisses zum befreienden Evangelium Christi auf jegliche Tendenzen des Fundamentalismus oder der Polarisierung in den Kirchen oder des Missbrauchs von Religion zu reagieren.

Wir erkennen an, dass immer noch einige Themen bleiben, die unseren Dialog erschweren, aber der Weg, den wir gemeinsam zurückgelegt haben, stärkt uns.

#### **Wir verpflichten uns,**

- › auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens gemeinsam zu handeln und zu leben, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind und nicht Gründe des Glaubens oder größere Zweckmäßigkeit dem entgegenstehen;
- › den gewissenhaften, intensiven Dialog zwischen unseren Kirchen auf verschiedenen Ebenen fortzusetzen und zur Rezeption und Implementierung von ökumenischen Dokumenten zu ermutigen;
- › ökumenische Netzwerke, religiöse Gemeinschaften und „Graswurzel-Bewegungen“ zu fördern und zu unterstützen;
- › die Rechte von religiösen Minderheiten zu verteidigen, Missverständnisse anzusprechen und Vorurteile zwischen Mehrheits- und Minderheitskirchen in unseren Ländern abzubauen;
- › den Dialog zu fördern und gemeinsam kontroverse Themen des Glaubens und der Ethik im Licht des Evangeliums zu diskutieren.

## **6. Jugend in Kirchen und in der Ökumene**

Junge Menschen sind nicht nur die Zukunft, sondern auch die Gegenwart der Kirchen und der Ökumene. Sie sind lebendige Mitglieder der Kirche (1 Tim 4,12) und bringen Perspektiven und Energie ein, die den Kirchen helfen, den Bedürfnissen und Herausforderungen der heutigen Gesellschaft gerecht zu werden. Gleichzeitig erschweren die wachsende Säkularisierung in Europa und das geringere Vertrauen in religiöse Institutionen es jungen Menschen, ein Gefühl der Zugehörigkeit und der sinnvollen Integration in kirchliche oder ökumenische Aktivitäten zu entwickeln und dieser Zugehörigkeit und Integration Ausdruck zu verleihen. Wir bekräftigen jedoch die entscheidende Rolle, die Jugend- und Studentenorganisationen sowie Jugendtreffen in Kirchen und in der Ökumene stets gespielt haben.

Ökumenischen Prozessen und Feierlichkeiten mangelt es oft an einer Einbindung der Jugend, teilweise weil ihre Kultur und Sprache für die jüngeren Generationen wenig Bedeutung haben. Dennoch bedeutet Christsein für viele junge Gläubige heute, ökumenisch zu sein. Auf dem Weg zur sichtbaren Einheit der Kirchen müssen wir daher sicherstellen, dass junge Menschen Räume für Gemeinschaft, geistliches Wachstum, soziale Verantwortung und einen sinnvollen Dialog mit anderen finden und gestalten können.

#### **Wir verpflichten uns,**

- › junge Menschen, ihre Erfahrungen und Erwartungen in alle Aspekte des kirchlichen Lebens einzubeziehen, ihre volle Beteiligung an Entscheidungsprozessen aktiv zu fördern und von Jugendlichen geführte Initiativen zu unterstützen;
- › gemeinsam mit jungen Menschen Möglichkeiten zum spirituellen Wachstum und zur Entwicklung von Führungskompetenzen durch Jugendprogramme, Mentoring und Schulungen zu schaffen;
- › die Beziehungen zwischen den Generationen, zwischen und innerhalb der Kirchen zu fördern und das gegenseitige Lernen und Verstehen zwischen jungen und älteren Mitgliedern zu unterstützen;
- › uns für die Rechte und das Wohlergehen junger Menschen in der Gesellschaft einzusetzen, indem wir Themen wie Bildung, Beschäftigung, Generationengerechtigkeit und mentale Gesundheit ansprechen.

### **III. BEGEGNUNGSRÄUME IN EUROPA**

„Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“ (Matthäus 5,9)

#### **7. Europa in einer sich verändernden Welt mitgestalten**

Die Kirchen verstehen ihr Engagement für den Aufbau Europas als Teil ihrer Mission. Die Einheit Europas erwächst aus dem Teilen der vielen Reichtümer, die aus der Vielfalt seiner Völker hervorgehen. Der christliche Glaube hat zur Kultur und zu den Werten Europas beigetragen und ist untrennbar mit Europas Geschichte verbunden. Gleichzeitig bekennen wir, dass Christen es nicht verhindert haben, dass Europäer Leid und Zerstörung verursachen, sowohl innerhalb Europas als auch darüber hinaus.

Wir sind überzeugt, dass das spirituelle Erbe des Christentums eine inspirierende Kraft zur Bereicherung Europas darstellt. Aufgrund unseres christlichen Glaubens setzen wir uns für ein humanes und soziales Europa ein, in dem die Menschenrechte und Grundwerte des Friedens, der Gerechtigkeit, der Freiheit, der Toleranz, der Partizipation und der Solidarität (Jes 1,17) zur Geltung kommen. Ebenso betonen wir die Ehrfurcht vor dem Leben; die Bedeutung menschlicher Beziehungen, einschließlich Ehe und Familie; den vorrangigen Einsatz für die Armen; die Bereitschaft zur Vergebung; und in allem Barmherzigkeit.

Wir verurteilen jede Form von Gewalt gegen menschliche Personen, insbesondere Gewalt gegen die Schwächsten und Minderheiten. Die Kirchen haben eine besondere Verantwortung sicherzustellen, dass ihre Lehre Frauen und Kinder nicht dazu verurteilt, in Situationen häuslicher Gewalt und Missbrauch zu verharren. Wir haben die Verantwortung, uns um gefährdete, beeinträchtigte und marginalisierte Menschen zu kümmern, sie zu schützen und sichere Räume für sie zu schaffen sowie Gerechtigkeit und Gleichheit für alle zu fördern.

Christen in Europa sind Teil der globalen Menschheitsfamilie. Wir verstehen die Vielfalt unserer regionalen, nationalen, kulturellen und religiösen Traditionen als bereichernd. Dennoch können unterschiedliche Hintergründe zu Kontroversen in Fragen der Ethik und des Glaubens führen. Als Christen sind wir aufgerufen, uns in einem zuhörenden, differenzierenden und liebenden Geist miteinander auseinanderzusetzen. Wir sollten uns darum bemühen, Beziehungen und Freundschaften mit Partnern aus anderen Teilen der Welt aufzubauen. Die Hoffnung auf den Aufbau einer gerechteren Welt, eines gerechteren Europas, das des Menschen würdiger ist, muss mit dem Bewusstsein verbunden sein, dass menschliche Anstrengungen nichts nützen, wenn sie nicht von göttlicher Gnade getragen werden.

### **Wir verpflichten uns,**

- › zur Einheit Europas beizutragen und geopolitische und sozioökonomische Spaltungen zu benennen und ihnen entgegenzuwirken;
- › zur Beteiligung an demokratischen Prozessen zu ermutigen, die auf das Gemeinwohl hinarbeiten;
- › die Anliegen und Visionen der Kirchen gemeinsam gegenüber den europäischen Institutionen zu formulieren;
- › jeder Tendenz zur Entmenschlichung und Missachtung menschlichen Lebens zu widerstehen, indem wir das Aufblühen des ganzen Menschen, insbesondere der Schutzbedürftigen, fördern;
- › die Stellung von Frauen in Kirche und Gesellschaft zu stärken und uns für ihre Gleichberechtigung einzusetzen;
- › religiösen Extremismus und alles, was das Band zwischen uns bedroht, anzuprangern;
- › allen Versuchen zu widerstehen, Religion und Kirche für ethnische, nationalistische, politische oder populistische Zwecke zu missbrauchen;
- › Formen von Nationalismus entgegenzuwirken, die zur Unterdrückung von Völkern und Minderheiten führen, indem wir uns verpflichten, gewaltfreie Strategien und Lösungen zu ermöglichen und die Menschen- und Minderheitenrechte zu verteidigen;
- › eurozentrische Haltungen abzulegen und unserem Beitrag zur Steigerung des Wohlergehens der gesamten Menschheit gerecht zu werden.

## **8. Gemeinschaft mit dem Judentum stärken**

Eine einzigartige Gemeinschaft verbindet uns mit dem jüdischen Volk. Die jüdisch-christlichen Beziehungen bleiben ein wichtiger Teil der Identität eines jeden Christen. Die Juden sind das Volk des Bundes, den Gott nie gelöst hat. Sie sind weiterhin „von Gott Geliebte“ und ausgewählt, „denn unwiderruflich sind die Gnadengaben und die Berufung Gottes“ (Röm 11,28-29). Sie sind unsere lebendige und tragende Wurzel (Röm 11,18). „Und ihnen entstammt der Christus dem Fleische nach.“ (Röm 9,5). Das jüdische Volk wurde nie durch die christliche Kirche ersetzt, die Hebräische Bibel wurde nie durch das Neue Testament ersetzt, und der erste Bund wurde nie durch den neuen Bund ersetzt.

Wir erkennen als Gabe des Heiligen Geistes das wachsende Bewusstsein der tiefen Verbindung zwischen Christen und Juden an. Wir können gemeinsam die Heilige Schrift lesen und uns von der jeweils anderen Interpretation bereichern lassen.

Wir beklagen und verurteilen alle Formen des Antisemitismus, alle Hassausbrüche und Verfolgungen. Für den christlichen Antijudaismus bitten wir Gott um Vergebung und Juden um Veröhnung. Gemeinsam mit ihnen müssen Christen Hüter der Erinnerung an die jüdische Präsenz und an das jüdische Erbe in Europa werden, das durch die Shoah zerbrochen und fast ausgelöscht wurde.

### **Wir verpflichten uns,**

- › allen Formen von Antisemitismus und Antijudaismus in Kirche und Gesellschaft entgegenzutreten;
- › auf allen Ebenen den Dialog mit Juden zu suchen und zu intensivieren, um gemeinsame jüdisch-christliche Zusammenarbeit und Aktivitäten in Europa und der Welt zu ermöglichen;

- › das Bewusstsein für das jüdische Erbe in unserer Theologie und Liturgie zu stärken;
- › liturgische, katechetische und homiletische Texte zu überprüfen, um eine Substitutionstheologie auszumerzen;
- › auf institutionelle Judenmission zu verzichten – und dennoch immer bereit zu sein, persönlich Zeugnis für Jesus abzulegen.

## 9. Gemeinschaft mit dem Islam stärken

Für Juden, Christen und Muslime ist Abraham eine Gründungsfigur. Christen teilen mit Muslimen den Glauben an den einen barmherzigen Gott. Sowohl unsere Gemeinsamkeiten als auch unsere Unterschiede können uns helfen, uns selbst und einander besser zu verstehen. Wir sind dankbar für die vielen Formen des interreligiösen Dialogs des Lebens, der Werke, der Fachleute und der religiösen Erfahrung. Indem Christen die Beziehung zwischen Islam und Christentum reflektieren, werden sie befähigt, ihre Beziehungen innerhalb der Abrahamischen Religionen zu pflegen.

Muslime und Christen teilen sowohl eine Geschichte als auch eine Gegenwart in Europa. Diese wurden von friedlicher Koexistenz und nachbarschaftlichen Beziehungen, aber auch von Kriegen und schmerzhaften Erfahrungen, starken Vorbehalten und Vorurteilen auf beiden Seiten geprägt. Um unser Verständnis füreinander zu vertiefen und unser Zusammenleben zu verbessern, ermutigen wir zu einer Intensivierung der Begegnungen zwischen Christen und Muslimen und zur Verbesserung des muslimisch-christlichen Dialogs auf allen Ebenen.

### Wir verpflichten uns,

- › auf allen Ebenen den Dialog mit Muslimen zu suchen und zu fördern, um Fragen von gemeinsamem Interesse zu erkennen und zu verfolgen mit dem Ziel, gemeinsame muslimisch-christliche Zusammenarbeit und Aktivitäten in Europa und der Welt zu entwickeln;
- › Feindseligkeit und Vorurteilen gegenüber dem Islam in der Kirche und in der Gesellschaft sowie Diskriminierung von Muslimen auf institutioneller und individueller Ebene entgegenzutreten;
- › gemeinsam mit Muslimen für den Frieden und gegen Extremismus oder Missbrauch der Religion einzutreten.

## 10. Uns mit anderen Religionen und Weltanschauungen auseinandersetzen

Die spirituelle Landschaft in Europa ist in ständigem Wandel begriffen, mit einer Vielzahl religiöser Überzeugungen und nichtkonfessioneller Weltanschauungen und Lebensweisen, mit östlichen Religionen und neuen Religionsgemeinschaften. Zusätzlich wendet sich eine wachsende Anzahl von Menschen säkularen und atheistischen Weltanschauungen zu, ist gleichgültig gegenüber Glauben oder hat eine andere Lebensphilosophie. Dennoch können wir alle gemeinsam leben und handeln, auf der Basis geteilter Interessen und der Verantwortung für andere Menschen und die Gesellschaft.

Wir erkennen, dass christliche Kirchen überlegen müssen, mit welchen Gruppen sie ernsthaft zusammenarbeiten wollen und können. Wo die Zusammenarbeit mit Einzelpersonen und Gemeinschaften möglich ist, sollte das gegenseitige Verständnis gefördert werden, damit Beziehungen gestärkt und vertieft werden können. In gegenseitigem Respekt nehmen wir die kritischen Fragen der anderen ernst und bemühen uns um faire Diskussionen.

#### **Wir verpflichten uns,**

- › interkulturelles und interreligiöses Lernen zur Unterstützung des gegenseitigen Respekts und des friedlichen Zusammenlebens zu fördern;
- › für die Gedanken-, Religions- und Gewissensfreiheit einzutreten, um miteinander Europa im Rahmen des Rechtes und des Gemeinwohls aller zu gestalten;
- › für das Gespräch mit allen Menschen guten Willens offen zu sein, gemeinsame Anliegen mit ihnen zu verfolgen, was für uns auch ein Zeugnis unseres christlichen Glaubens ist.

#### **IV. FELDER GEMEINSAMER VERANTWORTUNG UND GEMEINSAMEN ENGAGEMENTS IN EUROPA**

„Siehe, wie gut und wie schön ist es, wenn Brüder miteinander in Eintracht wohnen.“ (Psalm 133,1)

##### **11. Nach Frieden und Versöhnung streben**

Die Geschichte zeigt, dass Krieg nicht dazu führt, Kontroversen zwischen Nationen zu lösen. Obwohl gewaltfreie Lösungen stets vorzuziehen sind, erkennen wir, dass wir zuweilen mit der tragischen Realität konfrontiert sind, wählen zu müssen, ob wir der Gewalt weiter zusehen oder Gewalt anwenden, um sie zu beenden. Als Christen müssen wir Gott um den Frieden als seine Gabe bitten und anerkennen, dass Friede auch Tag für Tag durch Werke der Gerechtigkeit und der Liebe aufgebaut werden muss.

Friede ist nicht einfach die Abwesenheit von Krieg. Es gibt keinen wahren Frieden ohne Fairness, Wahrheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Deshalb bekräftigen wir, dass Krieg und Gewalt eine Niederlage für die Menschheit sind und dass nur im Frieden und durch den Frieden die Achtung der Menschenwürde und ihrer unveräußerlichen Rechte gewährleistet werden kann. Wir bekehren uns zum Frieden, wenn wir „Schwerter zu Pflugscharen umschmieden“ (Jes 2,4).

Christus lehrt uns, unsere Feinde zu lieben (Mt 5,44). Unser Glaube erlaubt uns nicht, an unseren Gegnern zu verzweifeln. Wir setzen diejenigen, die sich irren, nicht mit ihren Irrtümern gleich und wir verlieren nicht die Hoffnung für sie. Versöhnung meint auch, um Vergebung zu bitten und sie anzubieten, sowie eine angemessene Wiedergutmachung zu vereinbaren. Das Streben nach Frieden und Versöhnung bedeutet, Räume zu schaffen, wo Menschen guten Willens zusammenkommen, die bereit zu aufrichtigem und andauerndem Dialog sind, der den Boden für weitere Schritte hin zur Gerechtigkeit und zum friedlichen Zusammenleben aller Menschen bereitet.

#### **Wir verpflichten uns,**

- › als Menschen, die nach dem Bild Gottes, des Herrn des Friedens, geschaffen sind, für den Frieden in Europa und in der ganzen Welt zu arbeiten;
- › angesichts von Krieg furchtlos zu bleiben und Räume der Begegnung und Zusammenarbeit zu schaffen;
- › wo immer möglich in Zusammenarbeit mit anderen Gruppen religiöse Ressourcen für Heilung und Frieden zu nutzen;
- › Prozesse der Vergebung und Versöhnung zu fördern und zu unterstützen sowie stets einen gewaltfreien Ansatz für Konfliktlösung zu suchen.

## 12. Die Schöpfung bewahren

Im Glauben an Gott, der alle Geschöpfe liebt, würdigen wir dankbar das Geschenk der Schöpfung, den Wert und die Schönheit der Natur sowie unsere vollkommene Abhängigkeit von der Schöpfung für unsere gesamte Existenz. Wir beklagen den Raubbau der Güter der Erde, der zu einer ökologischen Krise führt, ohne die natürlichen Grenzen und die Bedürfnisse künftiger Generationen zu beachten.

Die ökologische Krise ist Ausdruck eines spirituellen und ethischen Versagens, unserer christlichen Berufung im Verhältnis zur Natur einschließlich unserer Mitmenschen nachzukommen. Sie erfordert eine Antwort, die in unserer Liturgie, in unseren Gottesdiensten und in unserer Nachfolge wurzelt. Im Glauben an die lebenspendende und erlösende Gegenwart des Heiligen Geistes in der Schöpfung erkennen wir die Notwendigkeit zu ökologischer Umkehr, um unsere Beziehung zur gesamten Schöpfung wiederherzustellen, in Erinnerung daran, dass Christus der „Erstgeborene der ganzen Schöpfung“ (Kol 1,15) ist.

Wir rufen einander auf, uns für die Schaffung nachhaltiger Lebensbedingungen für alle einzusetzen. In Verantwortung vor Gott müssen wir gemeinsame Kriterien entwickeln und anwenden, um zu erkennen, was für gegenwärtige und künftige Generationen ethisch wünschenswert ist, ohne uns zu sehr auf technologische Lösungen zu verlassen. Wir fordern alle Christen auf, sich um die Gemeinschaften und die Umwelt, in der sie leben, zu kümmern, um so unser gemeinsames Haus zu schützen. Um unsere Ehrfurcht und Dankbarkeit für das Handeln des Schöpfers auszudrücken, ermutigen wir die Kirchen, die Schöpfung das ganze Jahr über, insbesondere aber am Tag der Schöpfung (1. September) und während der damit verbundenen Schöpfungszeit, liturgisch gemeinsam in Ehren zu halten.

### Wir verpflichten uns,

- › unser Verständnis von Schöpfung zu ändern, indem wir vom Besitzdenken zur Kontemplation übergehen und unsere völlige Abhängigkeit von der geschaffenen Welt anerkennen;
- › auf persönlicher, kirchlicher, sozialer, gemeinschaftlicher und politischer Ebene auf eine Verhaltensänderung hinzuwirken, um die Schöpfung zu schützen und zu pflegen;
- › gemeinsam auf eine gerechtere und nachhaltigere Lebensweise hinzuwirken, um unseren Lebensstil zu ändern und Enthaltensamkeit und Zurückhaltung bei der Nutzung von Ressourcen, die Gottes Geschenk an uns und an zukünftige Generationen sind, zu fördern;
- › kirchliche Organisationen und ökumenische Netzwerke zu unterstützen, die sich dafür einsetzen, unser Wissen und Verständnis über die Schöpfung und deren Schutz zu vertiefen;
- › Gemeinschaften zu unterstützen, die von den Auswirkungen des Klimawandels, des Verlustes der biologischen Vielfalt und anderen Folgen des Klimawandels betroffen sind.

## 13. Mit Migranten, Flüchtlingen und Vertriebenen unterwegs sein

Migration verändert das Panorama Europas und der europäischen Kirchen. Migration kann durch viele Faktoren ausgelöst werden, darunter wirtschaftliche Bedingungen, politische Motive, die Suche nach Arbeit, Verfolgung, Zwangsumsiedlung oder Klimawandel. Unter den Menschen, die unterwegs sind, sind Flüchtlinge, Schutz- und Asylsuchende, Wirtschaftsmigranten und viele andere Gruppen. Wir erkennen an, dass erzwungene oder unfreiwillige Migration oft zu tiefem

Leid führt, da die Migranten von ihrem Herkunftsort entwurzelt werden oder einen tiefen Umbruch erleben. Indem wir die Würde und die Rechte jedes Menschen bejahen, prangern wir jede Form von erzwungener Migration, moderner Sklaverei und insbesondere Menschenhandel an: All dies betrachten wir als Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Wir verpflichten uns dazu, uns weiterhin dafür einzusetzen, den Opfern solcher Zwangsmigration mit Respekt und menschlichem Mitgefühl zu begegnen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, ein neues Leben aufzubauen. Während wir die Komplexität der Situation sehen, betonen und bekräftigen wir das biblische Motiv des Fremdseins (Dtn 10,18), einschließlich der eigenen Vertreibungserfahrungen Jesu (Mt 2,13-23; 25,35). Wir halten am christlichen Imperativ fest, Fremden Gastfreundschaft zu gewähren und rufen daher alle Menschen dazu auf, Migranten willkommen zu heißen, zu schützen, zu fördern und zu integrieren.

Sowohl die Migration nach Europa als auch die Migration innerhalb Europas haben zu einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft geführt, welche die ethnische, soziale, kulturelle und konfessionelle Landschaft in den Zielländern signifikant verändert und die Zusammensetzung der Gemeinden neu formt. Gleichzeitig hinterlässt Migration oft große Lücken in den Herkunftsländern und deren Kirchen.

Nichtsdestoweniger bereichert Migration die kulturelle und religiöse Vielfalt in der Aufnahmegesellschaft. Viele lokale christliche Gemeinschaften verdanken ihre Existenz der Anwesenheit von Migranten, die wiederum selbst sehr vielfältig sind. In Kontexten, wo sowohl bei Einheimischen als auch bei Migranten Ängste bestehen, ermutigen wir die Kirchen, Räume zur Begegnung zu schaffen und eine Kultur der Solidarität, des Vertrauens und des gegenseitigen Respektes unter den Menschen zu fördern. Religiöse Ressourcen, Kunst und Kultur haben alle das große Potential, Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, Sprachen und Überzeugungen zu vereinen.

#### **Wir verpflichten uns,**

- › uns im diakonischen Dienst zusammenzuschließen und eine Kultur der Gastfreundschaft und Solidarität zu fördern und zu leben;
- › uns an transformativem Handeln zu beteiligen, das die dem christlichen Glauben innewohnenden Werte der Gerechtigkeit, Liebe und Inklusivität widerspiegelt;
- › seelsorgerische Betreuung anzubieten, einschließlich Zugang zu sozialer und rechtlicher Unterstützung, den Aufbau von Gemeinschaft zu fördern und Menschen ein friedliches Zusammenleben in gegenseitigem Respekt zu ermöglichen;
- › mit politischen Institutionen zusammenzuarbeiten – oder diese gegebenenfalls zu konfrontieren –, um uns für die Rechte und das Wohlergehen von Migranten einzusetzen: die lokale und internationale Politik zu gestalten, die Menschenrechte zu schützen, das öffentliche Bewusstsein zu schärfen, systemische Herausforderungen anzugehen und die Zusammenarbeit mit Organisationen zu fördern, die sich der Sache der Migranten annehmen;
- › Fremdenfeindlichkeit und allen negativen Darstellungen von Migranten entgegenzutreten, jegliche Art von Zwangsmigration abzulehnen und denjenigen, die es benötigen, Zuflucht und Schutz zu bieten.

#### **14. Uns mit neuen Technologien auseinandersetzen**

Wir bekräftigen, dass menschliche Intelligenz ein Geschenk Gottes an die Menschheit ist; wir sind aufgerufen, sie zur Ehre Gottes zu nutzen (Ps 8,5-9). Wir erkennen, dass Wissenschaft und Technologie faszinierende – und manchmal erschreckende – Produkte des menschlichen kreati-

ven Potentials sind, die die Art und Weise prägen, wie wir uns zur Welt, zueinander und zu uns selbst verhalten.

Künstliche Intelligenz und andere autonome digitale Systeme, Klonen und menschliche Optimierung sowie neue Formen der Kommunikation verändern radikal gesellschaftliche Interaktionen, die Gesellschaft als Ganze und den Umgang mit menschlichen und natürlichen Ressourcen.

Sie beeinflussen unser tägliches Leben zunehmend, mit weitreichenden noch nicht vollständig absehbaren Auswirkungen auf persönliche Beziehungen, Bildung, öffentliche Verwaltung und politische Systeme sowie auf unser Verhältnis zur Umwelt.

Angesichts der rasanten Entwicklung neuer Technologien betonen wir die Notwendigkeit, sie für das Gemeinwohl zu nutzen, anstatt zuzulassen, dass sie zur Zunahme von Hass, Polarisierung sowie zur Verbreitung von Lügen und Angst beitragen. Die Hoffnungen und Ängste im Zusammenhang mit neuen Technologien müssen mit der Vision Jesu von einer blühenden Menschheit in Einklang gebracht werden, die die Integrität und die angeborene Würde der Person sowie den Wert persönlicher Beziehungen und menschlichen Wissens achtet. Andernfalls werden menschliche Entfremdung, menschliche Distanzierung und Ungleichheiten ungehindert weiter zunehmen, Wissen und Reichtum sich in den Händen einiger weniger anhäufen und ernste Gefahren für demokratische Gesellschaften und das friedliche Zusammenleben entstehen. Wir ermutigen Kirchen und Christen, neue Technologien nicht zu verteufeln, sondern sie als Chance zu sehen, die zu kritischem Denken und einem vertieften Bewusstsein für menschliche Verantwortung einlädt.

#### **Wir verpflichten uns,**

- › digitale Kompetenz und kritische Auseinandersetzung mit Technologien zu fördern, um Einzelne zu befähigen, digitale Werkzeuge und Technologien zu verstehen, sie gut zu nutzen und fundierte Entscheidungen bezüglich ihrer Anwendung zu treffen;
- › den Dialog mit Akteuren des öffentlichen Lebens und in der Industrie über ethische, politische, wirtschaftliche und soziale Gerechtigkeitsfragen, die durch die neuen Technologien aufgeworfen werden, zu fördern;
- › die Entwicklung ethischer Rahmenbedingungen und Leitlinien zu unterstützen, welche die Anwendung neuer und aufkommender Technologien lenken;
- › die fortlaufende Bewertung der ethischen Implikationen solcher Technologien zu unterstützen, um sicherzustellen, dass sie mit dem Gemeinwohl übereinstimmen, die Suche nach Wahrheit fördern und in der Achtung des Wertes und der Würde aller Menschen verwurzelt sind.